



Rechtshistorische Reihe

369

Thorsten Miederhoff

*Man erspare es mir,
mein Juristenherz
auszuschütten*

Dr. iur. Kurt Tucholsky (1890–1935)

Sein juristischer Werdegang
und seine Auseinandersetzung
mit der Weimarer Strafrechtsreformdebatte
am Beispiel der Rechtsprechung
durch Laienrichter

Peter Lang

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
A. Einleitung	17
I. Ausgangslage.....	17
II. Quellen und Literatur.....	18
1. Allgemeines	18
2. Quellen von rechtswissenschaftlichem Interesse.....	20
3. Tucholsky in der rechtswissenschaftlichen Literatur	20
III. Ziel und Aufbau der Untersuchung	23
B. Vom Studenten zum Doktor der Rechte – Der juristische Werdegang Tucholskys.....	25
I. Eine Kurzbiographie zur Einführung	25
II. „Im übrigen bin ich ein Student“ – Rechtsstudium in Berlin und Genf (1909-1912)	31
1. Einschreibung an der Friedrich-Wilhelms-Universität.....	31
a) Zur Studienwahl Tucholskys	32
b) Ein Ort „ernster Arbeit“	37
c) Erwerb des „Akademischen Bürgerrechts“	42
d) Die ersten Vorlesungen	44
2. „Ich, zum Beispiel, kenne Genf“ – Ein Auslandssemester	47
3. Zurück in Berlin	53
a) Der junge Schriftsteller – ein oberflächlicher Student?	54
b) Berufswunsch: Strafverteidiger	59

c) Besuche bei Gericht und im Kriminalmuseum.....	67
d) Professoren und Studenten.....	73
e) Neben dem Studium: „Knaben in den Wissenschaften unterweisen“.....	81
4. „Und dann kommt das Referendarexamen“.....	82
a) „Die üble Stellung des deutschen Verteidigers vor Gericht“.....	86
b) „Die jämmerliche Kleinheit dieser Pseudowissenschaft“ – Auseinandersetzung mit den Schriften des Freirechtlers Ernst Fuchs.....	92
c) „Illegitime Amme der Rechtsbeflissenen“ – Beim Repetitor ..	102
d) Anmeldung zum Examen und Rücktritt von der Prüfung.....	112
e) Gründe für den Rücktritt vom Examen	116
III. „Haben Sie nicht in Jena studiert?“ – Promotion an der Salana (1913-1915)	121
1. Promotion bei einem Freirechtler?.....	123
2. „Eklige, leere Zeit“	128
IV. „Ich darf mich leider nicht mehr zu den Kreisen der Akademiker zählen“ – Aberkennung der juristischen Doktorwürde nach der Ausbürgerung 1933?.....	135
V. Zusammenfassung: „... ein junger Student. Nichts weiter“..	145
C. Schriftsteller und Journalist mit „Juristenherz“ – Tucholskys Auseinandersetzung mit der Laienbeteiligung am Strafprozess..	149
I. Einführung	149
II. „Volksjustiz’ (...), die keine ist: der Arbeiter fehlt fast immer.“	153

1. Die Laienbeteiligung in der Strafrechtspflege der Weimarer Republik.....	153
2. Der Streit um die Laienbeteiligung – Zur Vorgeschichte.....	155
3. Die Entwicklung bis 1924	158
a) Das Schwurgericht als Volksgericht	158
b) „Die Schwurgerichte urteilen noch schlechter“	161
c) „Wohin geraten wir? Wo treiben wir hin?“	167
d) Die Schwurgerichtsverhandlung im „Fall Harden“	172
e) „Die hehre Gerechtigkeit sieht nach diesem Prozeß etwas ramponiert aus“	178
f) „Diese Geschworenengerichte sind gar keine Volksgerichte“	181
g) „Sie beantworten die Fragen fast ohne Kenntnis der rechtlichen Folgen“	189
h) Der „Entwurf Heinze“ – Anfang vom Ende des Schwurgerichts	194
4. Die „Lex Emminger“ vom 4. Januar 1924	197
a) Die „Lex Emminger“ zwischen Zustimmung und Kritik.....	201
b) „Wenn man das drei Jahre lang nicht genossen hat“	204
c) „Mit Zuchthäuslern auf eine Stufe gestellt“	206
d) „Was heute im Beratungszimmer vor sich geht, weiß kein Mensch.“	210
e) Das alte Schwurgericht als „Gnadeninstanz“	217
f) Rechtsprechung contra legem und die Freirechtsbewegung....	226
g) Forderungen nach Laienrichterschulungen	230
h) „Merkblatt für Geschworene“	234

III. Zusammenfassung: Zustimmung und Kritik – Tucholskys Position zur Laienbeteiligung am Strafprozess	239
---	------------

Anhang	243
I. Übersicht der juristischen Vorlesungen Tucholskys	245
II. Dokumente zum juristischen Werdegang Tucholskys	247
III. Fundstellen-Synopse: Tucholsky-Texte mit Rechts- und Justizbezug	267
Literaturverzeichnis	283
Bildnachweis	301